

Langenbrugger & Bärenwiler Dorfzytig



LANGENBRUCK
Top of Baselland

Informationen aus Ihrer Gemeinde | 32. Ausgabe September 2016 | erscheint vierteljährlich

Liebe Leserinnen und Leser

Seit dem Start der Dorfzytig haben wir immer wieder die verschiedenen Attraktionen in und um unser Dorf vorgestellt. Nun ist es an der Zeit, auch attraktive Angebote aus der weiteren Umgebung vorzustellen. Angefangen haben wir in der letzten Nummer mit dem Tennisclub Waldenburg. In dieser Nummer stellen wir Ihnen die vielseitige Region Wasserfallen vor. Seit der Seilbahn-Erneuerung wurde das Angebot für Sportbegeisterte, Familien, Firmen und Kulturinteressierte stark ausgebaut. Von Langenbruck aus erreichen Sie das Wasserfallen-Gebiet nicht nur über die Strasse oder per öffentlichen Verkehr, sondern auch auf verschiedenen Wanderrouten. Unterwegs haben Sie die Möglichkeit, in diversen Bergrestaurants einzukehren.

Herbstzeit ist Wanderzeit. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen schöne Entdeckungstouren in unserer wunderbaren Landschaft.

Mit herzlichen Grüssen
Christian Burkhardt
Redaktionsleitung

«Neues Denken ist gefragt»

Am 25. August 2016 fand in Balsthal die alljährliche Klausur des Gemeinderates statt. Seit einigen Jahren lädt der Gemeinderat Leute aus verschiedenen Bereichen des Dorflebens ein, um über die Zukunft unseres Dorfes nachzudenken.

An der Klausur wird in einem ersten Schritt zuerst das vergangene Jahr beurteilt. Was war gut? Was war nicht so gut und was können wir verbessern? In einem zweiten Schritt geht der Blick in die Zukunft und den damit verbundenen Fragen nach den Chancen resp. Gefahren.

Beim Rückblick konnten wir auch in diesem Jahr, gleich wie in den vergangenen Jahren, feststellen, dass wir uns in den Bereichen Dorfbild, Gastronomie und Tourismus kaum entwickelt haben. Und wir waren uns einig, dass wir den neuen Slogan «Top of Baselland» und unsere drei Säulen «Natur – Kultur & Sport – Geschichte und Tradition» nur dann glaubhaft nach aussen vertreten können, wenn wir in diesen Bereichen einen Schritt weiterkommen.

Die neuen Strassen und neu gestalteten Plätze nützen wenig, wenn nicht in den Köpfen ein Umdenken geschieht. Neues Denken ist gefragt! Wir müssen alle bereit sein, die bestehenden Pfade zu hinterfragen oder zu verlassen, um Neue zu begehen. Wenn wir etwas verändern wollen, muss das in unseren Köpfen beginnen. Wenn wir die finanzielle Abhängigkeit reduzieren wollen, müssen wir die Wertschöpfung steigern. Und um dies zu erreichen, müssen mehr Menschen nach Langenbruck kommen und vor Ort die Möglichkeit haben, ihren Bedürfnissen entsprechend konsumieren zu können.

Der Gemeinderat kann die dazu notwendigen Rahmenbedingungen schaffen. Aber er kann weder ein Restaurant führen noch kann er Angebote im Bereich des Tourismus anbieten und durchführen. Er kann weder die Vorgärten pflegen noch kann er bei Privathäusern Blumen pflanzen. Hier sind Private gefragt. Hier sind Menschen gefragt, die Mitdenken und Mitlenken und die bereit sind, ihren Teil für die Gestaltung und Entwicklung unseres Dorfes beizutragen.

Gemeindepräsident Hector Herzig

Gemeindeverwaltung

4438 Langenbruck

Tel. 062 390 11 37

Fax 062 390 19 69

Gratis Tel. 0800 80 44 38

Öffnungszeiten:

Mo. bis Fr. 08.15 – 11.45 Uhr,

Do. 16.00 – 18.30 Uhr



Langenbruck im Umbruch Teil 3



Hauptstrasse

Die Arbeiten, wie unter anderem die Wasserleitung im Engnis, konnten fristgemäss per 9. Juli abgeschlossen werden, so dass der Verkehr anschliessend wieder einspurig auf der Hauptstrasse geführt werden konnte. Mittlerweile ist auch in diesem Bereich der Strasse der Tragschichtbelag eingebaut und bei beiden Trottoirs konnten bereits der abschliessende Deckbelag eingebaut werden und somit definitiv den Fussgängern übergeben werden. Juli bis Oktober werden die Belagsarbeiten der Tragschicht und die Randabschlüsse im Abschnitt Bären bis Solarbob fertig gestellt. Ab Oktober wird die Etappe Kreuzplatz bis Postplatz erneuert und voraussichtlich im November beginnen dann die Arbeiten am Postplatz. Während diesen Arbeiten können die Postautos die Haltestelle Dorfplatz nicht bedienen. Die Haltestelle Fahrtrichtung Waldenburg wird nach oben zur „Chäsi“ verschoben, die Haltestelle Fahrtrichtung Holderbank wird nach unterhalb Rest. Jura verschoben. Diese Massnahme bleibt bestehen, bis der Postplatz, man spricht ja heute von Dorfplatz, fertig gestellt ist.

Die Arbeiten am Schulhausplatz werden neu auf Frühjahr 2017 verschoben. Parallel zu den Strassenarbeiten werden die Restflächen im Unterdorf und Inseli auf der Passhöhe neu gestaltet.



Schöntalstrasse

Die Renaturierung des Schöntalbaches ist weit fortgeschritten und nähert sich der Fertigstellung. Die Strasse vom Haus Harmonie bis zur Biderbaracke ist im Rohbau fertig gestellt, am 13. September wird der Tragschichtbelag eingebaut. Beide Trottoirs von der Wolfsgrubenbrücke bis Biderbaracke sind bis auf den abschliessenden Einbau des Deckbelages fertig gestellt. Am 29. September wird auf der gesamten Strasse von Wolfsgrubenbrü-

cke bis Biderbaracke der Deckbelag eingebaut. Für diese anspruchsvollen Arbeiten muss die gesamte Strasse vom 29. September 04:00 bis 30. September 04:00 Uhr für 24 Stunden für jeglichen Verkehr gesperrt bleiben.

Die Arbeiten an der Schöntalstrasse werden Anfang Oktober, mit Ausnahme von kleineren Anpassungsarbeiten, abgeschlossen sein.

Projektleitung Bauherrschaft:
 Patrick Bärenfaller Tiefbauamt BL
 Gemeinderat Walter Wenger

Nach 22 Jahren Tätigkeit im Forstrevier Oberer Hauenstein hat Förster Roger Maurer die Revierleitung auf Ende Juli 2016 abgegeben. Roger Maurer widmet sich von nun an vollzeitlich dem Schulbetrieb und wird als Fachlehrer an der Gewerblich Industriellen Berufsschule in Liestal Forstwart- und Betriebspraktiker-Lehrlinge unterrichten.

Neue Gesichter und Kooperation zwischen Forstrevieren

Neue Revierleitung

Die Leitung des Reviers Oberer Hauenstein wird neu nicht nur von einem, sondern von zwei Förstern wahrgenommen, dies sind André Minnig und Simon Czendlik. Dabei betreuen die beiden jedoch nicht nur das Revier oberer Hauenstein, welche die Gemeinden Langenbruck und Waldenburg sowie die Kantonalen Waldungen rund um den Arxhof umfassen, sondern auch das Forstrevier Hohwacht, welches die Gemeinden Reigoldswil, Bretzwil und Lauwil umfassen.

Kooperation als neuer Weg

André Minnig nimmt als gelernter Forstwart und Förster seit 14 Jahren im Forstrevier Hohwacht die Revierleitung wahr. André Minnig wird sich bei der Revierkooperation vor allem um das operative Tagesgeschäft kümmern und ist für die betrieblichen Aspekte der beiden Forstreviere zuständig. Simon Czendlik ist vor kurzem aus einem mehrjährigen Aufforstungsprojekt in der Entwicklungshilfe von den Philippinen zurückgekehrt. Der gelernte Forstwart und Forstingenieur aus Bubendorf wird sich vor allem um Projekte, Konzepte und strategische Fragestellungen kümmern und sich bei Bedarf auch betrieblichen Aspekten annehmen. Aus der stärkeren Kooperation verspricht man sich durch spezialisierte Arbeitsbereiche, Zeiteinsparungen und die Realisation neuer Projekte, welche alleine kaum durchführbar wären. Des Weiteren ergeben sich aus der engeren Zusammenarbeit neue Möglichkeiten bei der Umsetzung von Verfahren bei Holzschlägen, Naturschutzarbeiten und Bauprojekten. Die Kooperation soll es den Förstern ermöglichen, sich mehr auf Kerngebiete konzentrieren zu können.



vlnr: André Minnig, Roger Maurer, Simon Czendlik

Kontakt

Für Privatwaldbesitzer, Holzbestellungen oder andere Anfragen kann man sich wie bisher unter der Nummer 079 356 74 30 oder 061 965 96 10 mit den Förstern in Verbindung setzen.

Die Förster sind auch wie bisher unter der Email Adresse:
forstrevier@waldenburg.ch erreichbar.

Wie funktioniert die AHV und wie sicher ist sie? Was muss man tun, damit man bei seiner Pensionierung in den Genuss der AHV-Rente kommt? Welche Tücken muss man kennen im Umgang mit dem wichtigsten Sozialwerk. Dieses Grundwissen zur ersten Säule probieren wir hier zu vermitteln.

Langenbruggler & Bärenwiler



Dorfztytig

LANGENBRUCK
Top of Baselland

Gedanken über unsere AHV

Minus 560 Millionen Franken bei der AHV. Die mediale Aufregung um den ersten Jahresverlust in der AHV-Rechnung seit den 1980er-Jahren hat sich bereits wieder etwas gelegt. Was soll man sich über diesen Fehlbetrag und das Politikergeschrei über die Schiefelage dieses Sozialwerks denn auch aufregen, sagen sich viele. Die AHV funktioniere doch noch immer einwandfrei. Fast wie ein Uhrwerk.

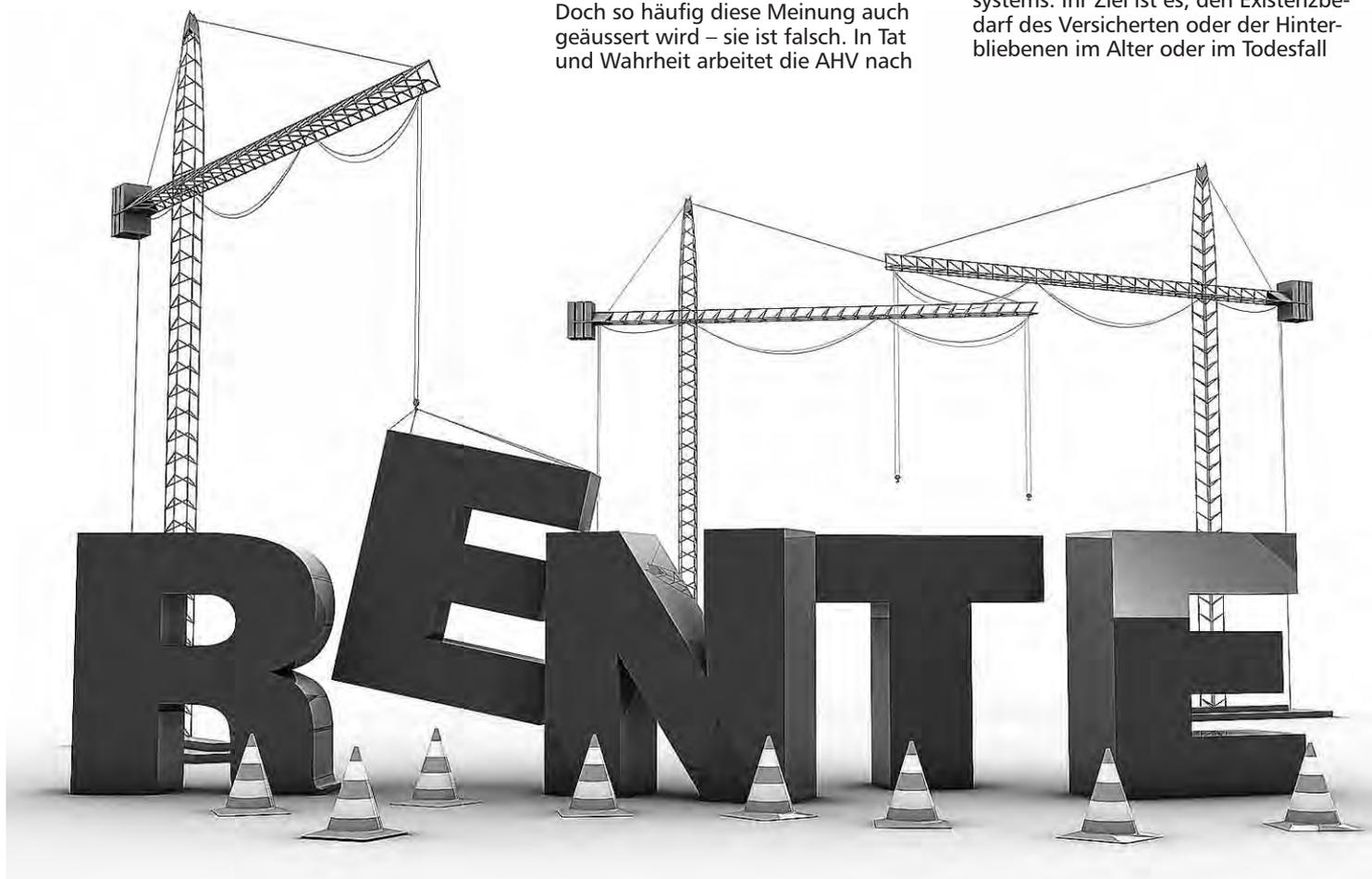
In der Tat: Automatisch und schmerzlos werden Monat für Monat 4.2 Prozent vom Lohn abgezwickelt und einem individuellen Konto gutgeschrieben. Und vom Arbeitgeber kommt jeden Monat derselbe Betrag hinzu. Nach der Pensionierung wird aus dem angesparten Guthaben schliesslich die AHV-Rente ausbezahlt. So jedenfalls stellen sich viele Schweizerinnen und Schweizer das Funktionieren dieses Sozialwerks vor: «Ich habe jahrelang in die AHV einbezahlt und kann deshalb nun zu Recht profitieren», erklären Rentner immer wieder.

Doch so häufig diese Meinung auch geäussert wird – sie ist falsch. In Tat und Wahrheit arbeitet die AHV nach

dem sogenannten Umlageverfahren. Konkret: Die von den Erwerbstätigen einbezahlten Beträge fliessen nicht auf die eigenen Konten, sondern werden direkt den aktuellen Pensionären gutgeschrieben. Mit den monatlich einbezahlten Beiträgen öffnet ein Beschäftigter mit andern Worten kein Konto, sondern erwirbt sich das Recht, nach der Pensionierung eine AHV-Rente zu beziehen.

Maximal 2'350 Franken pro Monat

Die AHV bildet die erste Säule des schweizerischen Sozialversicherungssystems. Ihr Ziel ist es, den Existenzbedarf des Versicherten oder der Hinterbliebenen im Alter oder im Todesfall



zu sichern. Ab dem Pensionierungszeitpunkt – bei Männern aktuell mit 65, bei Frauen mit 64 – erhält jeder Versicherte eine Altersrente und allenfalls auch eine Kinderrente ausbezahlt. Im Todesfall kann sodann ein Anspruch auf eine Witwen-/Witwerrente oder eine Waisenrente bestehen.

Und das gibt's: Für eine alleinstehende Person beträgt die maximale Jahresrente bei der Pensionierung gegenwärtig 28'200 Franken, was 2'350 Franken pro Monat entspricht. Ehepaare erhalten höchstens 150 Prozent der Einzelrente, also eine maximale Rente von 42'300 Franken (3'525 Franken pro Monat). Das Rentenminimum beträgt jeweils die Hälfte der genannten Beträge.

Ohne Anmeldung keine Rente

Doch aufgepasst: Die AHV-Rente erhält nur, wer sich vorher angemeldet hat. Dies bei der zuständigen AHV-Ausgleichsstelle. Welche das ist, kann am einfachsten beim jeweiligen Arbeitgeber in Erfahrung gebracht werden. Zweckmässigerweise erfolgt die Anmeldung mindestens drei bis vier Monate vor Erreichen des Rentenalters. Denn die Ausgleichskasse benötigt für die Beschaffung der nötigen Unterlagen und die Berechnung der Höhe der Rente immer etwas Zeit.

Personen, die Teilzeitpensen bei verschiedenen Arbeitgebern mit unterschiedlichen AHV-Ausgleichsstellen haben, müssen sich bei jeder dieser Ausgleichsstellen melden. Pensioniert wird man im Übrigen nicht am Tag des 64. Geburtstags respektive des 65. Geburtstags, sondern erst am Ende des Monats, in dem man das AHV-Alter erreicht. Und auf die erste Rente muss man dann bis zu Beginn des darauffolgenden Monats warten. Neurentner Reto G., der am 4. April seinen 65. Geburtstag feierte, bekommt sein erstes AHV-Geld also erst Anfang Mai.

Wann gibt es eine volle AHV-Rente?

Eine volle AHV-Rente erhält Reto G., wenn zwei Bedingungen erfüllt sind: Erstens muss er lückenlos in die AHV einbezahlt haben und zweitens ein minimales Jahreseinkommen erzielt haben. Für Männer sind für eine volle Rente mindestens 44 und für Frauen 43 Beitragsjahre notwendig. Es ist also

ratsam, AHV-Beiträge selbst dann zu bezahlen, wenn man zum Beispiel wegen Arbeitslosigkeit, eines Studiums oder einer Weltreise für eine gewisse Zeit nicht erwerbstätig ist. Die Nichterwerbstätigen-Beiträge machen im besten Fall nicht einmal 500 Franken pro Jahr aus. Und nichterwerbstätige Ehepartner sind von der Beitragspflicht sogar befreit, sofern der erwerbstätige Ehegatte mindestens 960 Franken pro Jahr an die AHV bezahlt. Ein fehlendes Beitragsjahr andererseits führt in der Regel zu einer dauerhaften Rentenkürzung um mindestens 2.3 Prozent, also um rund 325 bis 650 Franken pro Jahr.

Neben einer lückenlosen Beitragszahlung bedingt eine maximale Rente ein durchschnittliches Jahreseinkommen von aktuell rund 85'000 Franken. Das klingt deutlich anspruchsvoller als es ist, kann sich dieses Einkommen doch aus drei Teilen zusammensetzen: aus dem Erwerbseinkommen, den Erziehungsgutschriften für Kinder und aus den Betreuungsgutschriften für die Pflege naher Verwandter. Zudem wird das Einkommen der zurückliegenden Jahre mit einem Aufwertungsfaktor auf das heutige Niveau angepasst, um die Inflation zu berücksichtigen.

Rentenvorbezug lohnt sich kaum

Laut AHV-Gesetz kann man seinen Pensionierungszeitpunkt zwischen dem 63. und dem 70. Altersjahr festlegen. Wer in Frühpension gehen will, muss allerdings eine spürbare Rentenkürzung von 6.8 Prozent pro Jahr in Kauf nehmen. Wer die Pensionierung dagegen aufschiebt, kann seine AHV-Rente um 5.2 (Aufschub um ein Jahr) bis stattliche 31.5 Prozent (Aufschub um 5 Jahre) erhöhen. Generell ist ein Vorbezug bei der AHV nur dann sinnvoll, wenn der Rentenempfänger mit einer kurzen Lebenserwartung rechnet. Denn statistisch gesehen hat ein 65-jähriger Mann noch eine Lebenserwartung von 19.4, eine Frau sogar von 22.4 Jahren. Eine Rentenkürzung von 6.8 Prozent pro Jahr lohnt sich demzufolge nur dann, wenn ein Mann keine 78 und eine Frau keine 81 Jahre alt wird. Wer trotzdem einen Rentenvorbezug will, muss sich spätestens am letzten Tag des Monats, in dem das entsprechende Altersjahr vollendet

wird, anmelden. Sonst kann der Rentenvorbezug erst mit Wirkung ab dem nächstfolgenden Geburtstag geltend gemacht werden. Die AHV lässt keine rückwirkenden Anmeldungen zu. Für einen Rentenaufschub muss man sich spätestens innerhalb eines Jahres nach Erreichen des ordentlichen Rentenalters anmelden. Dies mittels einer sogenannten Aufschubklärung.

Auch erwerbstätige Rentner zahlen ein

Wer arbeitet, der zahlt. Im Extremfall auch lebenslang: Personen im AHV-Rentenalter müssen Beiträge bezahlen, so lange sie eine Erwerbstätigkeit ausüben. Immerhin existiert für sie ein Freibetrag, auf dem keine Abgaben zu entrichten sind. Dieser Freibetrag beträgt gegenwärtig 1400 Franken im Monat oder 16'800 Franken im Jahr. Auf die Rente haben diese Beiträge aber keinen Einfluss mehr.

Wer nicht (mehr) arbeitet und noch nicht im AHV-Rentenalter ist, der zahlt ebenfalls, nämlich die Beiträge für Nichterwerbstätige. Die Höhe dieser Beiträge richtet sich nach dem Vermögen und dem mit einem Faktor von 20 multiplizierten Renteneinkommen. Für sehr Reiche, die ein Reinvermögen von rund 8.4 Millionen Franken und mehr besitzen, wird es dann teuer – die AHV-Beiträge können nämlich bis zu 24'259 Franken betragen. Einige versuchen deshalb, die Beiträge für Nichterwerbstätige zu umgehen, indem sie einen Nebenjob annehmen. Wenn der Betreffende dafür 5'000 Franken pro Jahr erhält, gehen davon rund 500 Franken an die AHV. Damit, so denken Schlaumeier, wäre der Minimumbetrag erreicht und die Bezahlung des weit höheren Beitrages für Nichterwerbstätige ausgehebelt. Die Behörden haben dieses Schlupfloch jedoch umgehend gestopft und in der AHV-Verordnung festgehalten, die AHV-Beiträge für die teilweise Erwerbstätigkeit könnten nur dann angerechnet werden, wenn sie höher sind als die Hälfte der Beiträge, die für Nichterwerbstätige fällig wären. Im Maximum also höher als 12'130 Franken. Und diese Hürde ist für die meisten wohl zu hoch.

Weitere Informationen:
bsv.admin.ch/themen/ahv, ahv-iv.ch



Langenbrugger & Bärenwiler
Dorfzytig
 LANGENBRUCK
 Top of Baselland

Rheinschiffahrt mit den Langenbrucker Seniorinnen und Senioren am Donnerstag, 23. Juni 2016

Dieses Jahr durfte ich zum ersten Mal mit unseren Senioren auf Reisen gehen.

Die diesjährige Reise führte uns zum schönen Rhein, auf dem wir eine Schleusen-Schiffahrt von Rheinfelden nach Basel genossen.

Aufgrund der sehr starken Regenfälle vor dem gesetzten Termin haben wir

noch gezittert und waren gar nicht sicher, ob die Fahrt durchgeführt werden kann. Noch am Tag vorher durften keine Schiffe fahren aufgrund des hohen Wasserstandes. Die Organisatorin hat sich bereits nach einem Alternativprogramm umgeschaut, das dann zum Glück nicht zum Zug kam. Die Situation hat sich rechtzeitig entspannt, und ich durfte um 13.00 Uhr

insgesamt 32 Personen zum Ausflug begrüßen. Leider mussten sich aufgrund der plötzlichen grossen Hitze einige Personen kurzfristig abmelden.

Pünktlich um 13.00 Uhr ging die Fahrt im bequemen Car von A-la-Carte Reisen los Richtung Liestal und Rheinfelden. Da wir viel zu früh in Rheinfelden waren, gab's noch eine kleine Zusatzschleife durchs Fricktal.





Das Schiff mit dem Namen „MS Christoph Merian“ war gut besetzt. Für uns waren die Plätze in der klimatisierten Zone reserviert. Schon bald nach Abfahrt wurden die feinen belegten Brötli und Torten verteilt. Da verschiedene Brötli vorbestellt werden konnten, wurden diese anhand der Anmeldeliste verteilt, was eine kleine Herausforderung war, aber reibungslos und speditiv über die Bühne ging. Die riesigen Thonbrötli zu essen, war ebenfalls eine Herausforderung, aber alle waren zufrieden.

Die wunderschöne Rheinlandschaft zog vorüber und die beiden Flusskraftwerke Augst und Birsfelden wurden mittels Schleusen passiert. Dies war wirklich spannend, da der Wasserstand ungewöhnlich hoch war und dadurch einige Meter Höhenunterschied zu überwinden waren.

Nach 2.5 Stunden mit 11 Haltestellen bis Dreiländereck holte uns unser Chauffeur wieder ab und der Ausflug wurde mit einer gemütlichen Fahrt durchs Laufental nach Bärenwil ins Restaurant Chilchli abgerundet. Während der Fahrt gab's einen kleinen Wettbewerb mit 10 Fragen und 10 Gewinnern, was grossen Anklang fand. Natürlich durfte auch der traditionelle Fünfliber nicht fehlen!

Im Chilchli wurden wir mit Züsi's feiner hausgemachten Holunderblüten-Limonade begrüsst.

Nach dem Znacht (Fitnessteller) wurden unsere ältesten Teilnehmer mit einem riesigen farbenfrohen Blumenstrauss geehrt. Erwin Plattner mit



Jahrgang 1920 ist der älteste Einwohner von Langenbruck und die älteste Langenbruckerin, die am Ausflug teilgenommen hat, war Gertrud Lienhard mit Jahrgang 1922.

Auch das am längsten verheiratete Ehepaar durfte sich an einem schönen Blumenstrauss erfreuen. Gertrud und Christian Baumann sind seit 58 Jahren verheiratet.

Die Krönung des Abends war die riesige hausgemachte Vacherin-Torte mit Fruchtsalat.

Der Chauffeur brachte am späten Abend alle wieder zurück nach Langenbruck und wir alle dürfen auf einen schönen Ausflug zurück schauen.

Ich freue mich bereits auf den nächsten Ausflug im 2017!

Gemeinderätin
Franziska Schweizer Müller

Wenn es um Abfall, Entsorgung und Recycling geht, halten sich in den Köpfen der Menschen hartnäckig seit Jahren viele falsche Vorstellungen. Im Folgenden präsentieren wir Ihnen die zehn gängigsten Abfallmythen und decken die Wahrheit auf.



Mythos 1

«Abfallsäcke werden in den Kehrichtverbrennungsanlagen (KVAs) vor der Verbrennung sortiert.»

Falsch! Abfallsäcke werden genauso verbrannt, wie sie in die KVAs geliefert werden. Und mit ihnen auch allfällige Stoffe, die definitiv nicht in einen Abfallsack gehören, wie etwa Batterien, PET-Getränkeflaschen, Glasflaschen oder Aludosen.

(Quelle: VBSA, www.vbsa.ch)



Mythos 2

«Das nach Farben getrennt gesammelte Altglas wird beim Einschmelzen wieder zusammengeschüttet.»

Falsch! Es wird nichts zusammengeschüttet. Im Gegenteil. Die farbliche Trennung bei den Glassammelcontainern ist notwendig, weil vor allem bei braunen und weissen Glasverpackungen keinerlei Fremdfarben toleriert werden. Etwas weniger heikel ist grünes Glas, darum können unklare Farbtöne sowie rote und blaue Farbtöne zum Grünglas gegeben werden.

(Quelle: VetroSwiss, www.vetroswiss.ch)

Abfallmythen



Mythos 3

«Aludosen können Kühe töten.»

Falsch! Verschiedentlich wurde in Medien publik, dass Kälber und Kühe vermutlich durch Aludosensplitter, welche während der Ernte zerkleinert wurden, gestorben sind. Laut Aussagen verschiedener Veterinärmediziner sind aber nicht zerkleinerte Aludosen das Problem, sondern hauptsächlich Nägel oder Drähte, welche die Magenwand perforieren und in die Bauchhöhle stechen. Auch Tierkadaver und Hundekot können während der Ernte ins Futter gelangen und tödliche Folgen für die Tiere haben.

„Aluminiumteile sind zu weich, als dass sie im Kuhmagen Schaden anrichten könnten. Sie können die Magenwand nicht perforieren und werden somit in den Vormägen der Kuh verdrückt“.

(Zitat Adrian Steiner, Leiter Nutztierklinik am Departement für klinische Veterinärmedizin der Universität Bern im Schweizer Bauer vom 12.3.2016).

Nichtsdestotrotz gehören leere Aludosen in den Sammelcontainer und nie auf Viehweiden.



Mythos 4

«Altmittel im Haushaltsabfall ist kein Problem, da diese Stoffe einfach aus der Kehrichtschlacke zurückgewonnen werden können.»

Falsch! Technisch ist es zwar möglich, Metalle aus der Kehrichtschlacke zurückzugewinnen, weitaus sinnvoller ist es jedoch, diese über die Separatsammlung zu entsorgen. Während des Verbrennungsvorgangs in den KVAs wird die Qualität der Metalle derart vermindert, dass sich diese oft nicht mehr für eine gleichwertige Wiederverwertung eignen. Grössere Metallteile stellen zudem für den Verbrennungsprozess eine Gefahr dar, indem sie den Einfülltrichter des Verbrennungsofens verstopfen oder den Schlackenaustrag behindern. (Quelle: IGORA, www.igora.ch)



Mythos 5

«Über die PET-Getränkeflaschen-Sammlung kann ich auch weitere PET-Produkte und andere Plastikgebilde entsorgen.»

Falsch! In die blau-gelben PET-Sammelbehälter gehören nur PET-Getränkeflaschen. Öl-, Essig- oder etwa Waschmittelflaschen aus PET haben darin nichts verloren. Sie bestehen zwar aus demselben Material (vgl. Logo mit Pfeildreieck und Ziffer 01), können jedoch aus Qualitäts- und Hygienegründen für die Verwertung als Getränkeflaschen nicht gebraucht werden. Auch andere Plastikflaschen oder Gebinde, zum Beispiel aus «PE», gehören nicht in die PET-Getränkeflaschen-Sammlung, sie müssen im Verwertungsprozess aufwändig von Hand wieder aussortiert werden. Für diese Plastikflaschen gibt es im Handel bei Migros und Coop eigens ein separates Einwurfloch „Plastikflaschen“. (Quelle: PET-Recycling Schweiz, www.petrecycling.ch)



Mythos 6

«Ein paar wenige Batterien im Abfallsack sind kein Problem, dafür muss man nicht extra zur Sammelstelle.»

Falsch! Batterien gehören nicht in den Haushaltsabfall. Von Gesetzes wegen bestehen in der Schweiz für Batterien sowohl eine Rückgabe- als auch eine Rücknahmepflicht. Konsumentinnen und Konsumenten müssen die Batterien bei den vorgesehenen Sammelstellen entsorgen oder in die Verkaufsgeschäfte zurückbringen. Diese sind ihrerseits verpflichtet, Batterien zurückzunehmen. Gebrauchte Batterien und Akkus weisen einen hohen Anteil an wieder verwertbaren Materialien auf. Diese werden im Recyclingprozess zurückgewonnen, wodurch wertvolle Ressourcen erhalten bleiben. Gleichzeitig lässt sich so vermeiden, dass toxische Schwermetalle wie Kadmium oder Blei in die Umwelt gelangen. (Quelle: INOBAT, www.inobat.ch)



Mythos 7

«Die KVAs brauchen bei der Verbrennung Zeitungen und PET-Flaschen, weil sie sonst Heizöl einspritzen müssen, um auf die nötigen Temperaturen zu kommen.»

Falsch! In den KVAs werden weder zusätzliche PET-Flaschen noch Zeitungspapier und schon gar kein Heizöl gebraucht, um die Abfälle optimal ver-

brennen zu können. Die Zusammensetzung des üblichen Haushaltsabfalls reicht dafür schon bestens. Mit einem Heizwert von ca. 11 bis 12 Megajoule (MJ) pro Kilogramm brennt der Siedlungsabfall etwa gleich gut wie trockenes Holz (Wassergehalt 20 Prozent), das über einen Heizwert von 8 bis 13 MJ/kg verfügt. (Quelle: VBSA, www.vbsa.ch)



Mythos 8

«Haushaltsabfall lässt sich problemlos auch im eigenen Cheminée verbrennen.»

Falsch! Abfälle im Cheminée oder im Garten zu verbrennen, ist nicht nur illegal, sondern vor allem gesundheitsschädigend. Es können giftige und aggressive Abgase entstehen, wie zum Beispiel Dioxine (Seveso-Gift) oder Furane. Wer den Abfall trotzdem auf eigene Faust verfeuert, gefährdet nicht nur sich selbst und seine unmittelbare Umwelt, sondern muss auch mit einer Busse oder Strafanzeige rechnen. (Quelle: VBSA, www.vbsa.ch)



Mythos 9

«Aus wiederverwerteten PET-Getränkeflaschen werden nur minderwertige Produkte hergestellt.»

Falsch! Zu 63 Prozent werden die gesammelten PET-Getränkeflaschen genau wieder zu dem, was sie waren:

Rohstoff für neue PET-Getränkeflaschen. Auf diese Weise wird in der Schweiz ein geschlossener Flaschenkreislauf erreicht. Der Rest des gewonnenen Materials kommt in Sekundärmärkten zum Einsatz, zum Beispiel als Verpackungsmaterial, Textilien oder Füllstoffe.

(Quelle: PET-Recycling Schweiz, www.petrecycling.ch)



Mythos 10

«Es braucht Glasflaschen im Abfallsack, weil das Glas die Schlacke der KVA verbessert.»

Falsch! Glas verbessert die Schlacke überhaupt nicht. Die Scherben gelangen unverändert in die Schlacke, welche deponiert wird. So beanspruchen sie unnötig viel Deponieraum, was teuer ist. Viel besser wäre es, wenn aus Glas wieder neue Glasflaschen entstehen könnten. Darum gehören Glasflaschen in die Recyclingstation und nicht in den Abfallsack! (Quelle: Departement für Wirtschaft, Soziales und Umwelt Basel-Stadt / Amt für Umwelt und Energie, www.aue.bs.ch.ch)

Mit freundlicher Genehmigung:
Verband Swiss Recycling

Wir befinden uns nur gut eine halbe Stunde von der Stadt und von Langenbruck entfernt, in einer der schönsten Regionen im Baselbiet. Die Region Wasserfallen lädt ein, besucht und erneut besucht zu werden. Mit der Familie, mit einer Gruppe oder als Einzelgast, um die verschiedensten Schätze und Perlen der Region zu erleben.

Langenbrugger & Bärenwiler
Dorfzytig
 LANGENBRUCK
 Top of Baselland



Gemeinsam Schätze entdecken und erleben in den schönsten Regionen im Baselbiet

Auf die Besucher warten zum Beispiel in Langenbruck die Rodelbahn, eine Kneippanlage oder der Skulpturenpfad, in Seewen das Musikautomatenmuseum, auf Wasserfallen der Wald-

seilpark, mehrere spannende Erlebnispfade und natürlich einige Burgen, Ruinen und Schlösser. Oder kennen Sie die Via Surprise (www.viasurprise.ch)? Ein gelungenes Wanderprojekt von verschiedenen im Tourismus tätigen

Partnern, über die Kantonsgrenzen hinaus.

Da der Name Wasserfallen einen sehr hohen Bekanntheitsgrad genießt, wurde im Frühling 2009 der **Verein Region Wasserfallen Juraparadies**





REGION
wasserfallen



(www.region-wasserfallen.ch) wurden realisiert und werden seit einem Jahr rege genutzt. Parallel dazu kann der Gast sämtliche Informationen auf der attraktiven Panoramakarte studieren. Diese ist kostenlos im Vorraum der Verwaltung erhältlich.

gegründet. Zu seinen Mitgliedern gehören seither verschiedenste Gemeinden beider Frenkenthäler, Baselland Tourismus, die Stiftung Wasserfallen und die Luftseilbahn Reigoldswil, Privatpersonen sowie mittlere und kleinere Unternehmen.

Der Verein koordiniert, vernetzt und vertritt sowohl die Interessen der Gemeinden als auch der Anbieterinnen und Anbieter im Perimeter.

Er hilft mit, die einmalige Landschaft des Juranordbogens als Natur- und Kulturlandschaft zu erhalten und weiter zu entwickeln.

Der Verein pflegt und unterstützt den Ausbau touristischer Angebote und leistet somit einen wertvollen Beitrag zur Identifikation mit der Region rund um und auf Wasserfallen.

In den letzten zwei Jahren wurde die Zusammenarbeit zwischen der Stiftung Luftseilbahn Reigoldswil–Wasserfallen, dem Verein Region Wasserfallen Juraparadies und Baselland Tourismus intensiviert. Jeder der Partner macht das, was er am besten kann. Dabei übernimmt die Luftseilbahn das operative Geschäft, der Verein Jurapa-



radies strebt die Vernetzung der verschiedenen Akteure an und Baselland Tourismus ist für die übergeordnete Vermarktung verantwortlich.

Ein neues Logo für die gesamte Region und der Internetauftritt



Langenbrugger & Bärenwiler

LANGENBRUCK
Top of Baselland

Dorfztytig

Inschrift auf der Steinplatte
hinter der Kirche:
«Bleüensteinischer Grabstein 1796»

Zur Hungersnot 1817 in Langenbruck

Dorfpfarrer Bleyenstein – eine Grabplatte – der Vulkanausbruch 1815

(Johannes Dettwiler, Thun – nachbearbeitet Mai 2016)

Im April 1815 brach auf der indonesischen Insel Sumbawa der Vulkan Tambora aus. Die gravierenden Folgen dieses enormen Ausbruchs wurden in den beiden folgenden Jahren auch in der oberen Landschaft Basel aufs schlimmste empfunden. Es herrschte über viele Monate eine schreckliche Hungersnot. So auch in Langenbruck und Bärenwil. Damals wirkte Johann Franz Bleyenstein (1754–1837) im Dorf, ein über viele Jahrzehnte loyaler, umsichtiger Pfarrer, der als Schreiberkundiger für die Bevölkerung wichtige Korrespondenzen erledigte. So berichtete er beispielsweise im ersten Halbjahr 1817 in mehreren Briefen der Basler Regierung über die witterungsbedingt katastrophale Ernährungslage in Langenbruck und Bärenwil. Diese Bleyensteinische Korrespondenz wird im Staatsarchiv Basel-Stadt aufbewahrt. Übrigens wurde gerade jüngst in der Sonntagspresse mit einem umfangreichen Artikel an jene landesweit erlittene Hungersnot von vor 200 Jahren – 1816 und 1817 – erinnert.

1796 Jene Frau, den 19ten April
Mittags um 3/4 auf 12 Uhr starb in
der Kindbett und auch folgen nicht
der mit einem geführten Ausgange
und ein wenig Entzündung über
mich das Placenta allerliebste
und wurde in der Kirche vor dem
Altar zu ihren zwey Söhnlein
den 19ten April, 1796 begraben
den 19ten April, 1796 begraben
den 19ten April, 1796 begraben

Auszug aus dem Langenbrucker Kirchenbuch
zum Tod 1796 von Frau Bleyenstein:

Zuerst dies: Eine Grabplatte – was ist damit?

Vielen ist wohl der etwas seltsam anmutende, gehauene Steinquader neben dem hinteren Kircheneingang aufgefallen. Dieser Stein ist mit einer herzförmigen Metallplatte versehen. Sie trägt die Inschrift «**Bleüensteinischer Grabstein 1796**». Um das zu verstehen, muss kurz die Familiengeschichte jenes Dorfpfarrers vorgestellt werden.

Johann F. Bleyenstein wurde 1754 in Läuelfingen als Söhnchen der Pfarrersfamilie geboren. 1778 wurde er Pfarrer. 1790 heiratete er Maria Chrischona Rapp. Die beiden hatten zwei früh verstorbene Söhnchen (gest. 1791 u. 1796) und zwei überlebende Töchter (geb. 1793 u. 1794). Gleichzeitig mit dem zweiten Söhnchen starb leider auch Maria Chrischona erst 38-jährig. Sie erlag im Kindbett einem «... bösen Brustfieber» (Husten, dann Lungenentzündung). Über diese drei unzeitigen Todesfälle in seiner eigenen Fami-

lie berichtete Pfarrer Bleyenstein im Langenbrucker Kirchenbuch u.a.:

«Mittags um 3/4 auf 12 Uhr starb in der Kindbett ... mein des Pfarrers allerliebste Ehefrau Maria Chrischona ... und wurde in der Kirche vor dem Altar zu ihren zwey Söhnlein begraben den 19ten April [1796].»

Ungewöhnlich ist der Ort, nämlich «... in der Kirche vor dem Altar». Das Grab wurde 1988 wieder entdeckt. Man fand darin das Skelett einer Frau mit einem Siebenmonats-Kind (Fötus) und ein zweijähriges Kind. Die drei galten bis vor einigen Jahren als unbekannt; man vermutete als Todesursache eine Hungersnot.

Die drei Skelette wurden 1988 in der Knochensammlung der «Interkantonalen Arbeitsgemeinschaft zur Betreuung anthropologischer Funde» in Aesch archiviert. Dort liegen sie noch heute. Die im Kirchenraum über der Bleyenstein-Grabstätte gelegene Platte aus Jurastein verwahrte man seither beim hinteren Ausgang unserer Dorfkirche.

Übrigens verweigerte Pfarrer Bleyenstein später, kurz nach der Kantons-trennung 1833, den Amtseid auf die Baselbieter Verfassung. Er musste das Dorf verlassen, predigte aber noch während zweier Jahre im baseltreuen Bärenwil – also im heutigen Restaurant «Chilchli». 1835 zog Bleyenstein weg nach Basel und starb dort 1837. Begraben ist er in der Ahnengruft im Münster-Kreuzgang.

Zum Ausbruch eines Vulkans – Folgen in unserer Gemeinde

Der Vulkan Tambora zerbarst 1815 während mehrtägigen, fürchterlichen Eruptionen. Dabei wurden etwa 150 km³ Material in die Stratosphäre geschleudert – also ein Quader mit 1 km² Grundfläche und 150 km Seitenlänge – unglaublich! Noch in etwa 1500 km Entfernung habe es gegrollt «... wie Artilleriefeuer». Etwa 12'000 Menschen wurden sogleich getötet. Die Witterung im Jahr 1816 bis weit ins 1817 war in weiten Gebieten der Nordhalbkugel wegen der viele Monate andauernden, stark verminderten Sonneneinstrahlung katastrophal.

Über Pfarrer Bleyenstein's Briefe an die Basler Behörden

Aus unserem Dorf informierte Pfarrer Bleyenstein die Basler Behörde ausführlich über diese schrecklichen Witterungsfolgen im Dorf. Von der eigentlichen Ursache wusste er selbstverständlich – wie jedermann in Euro-



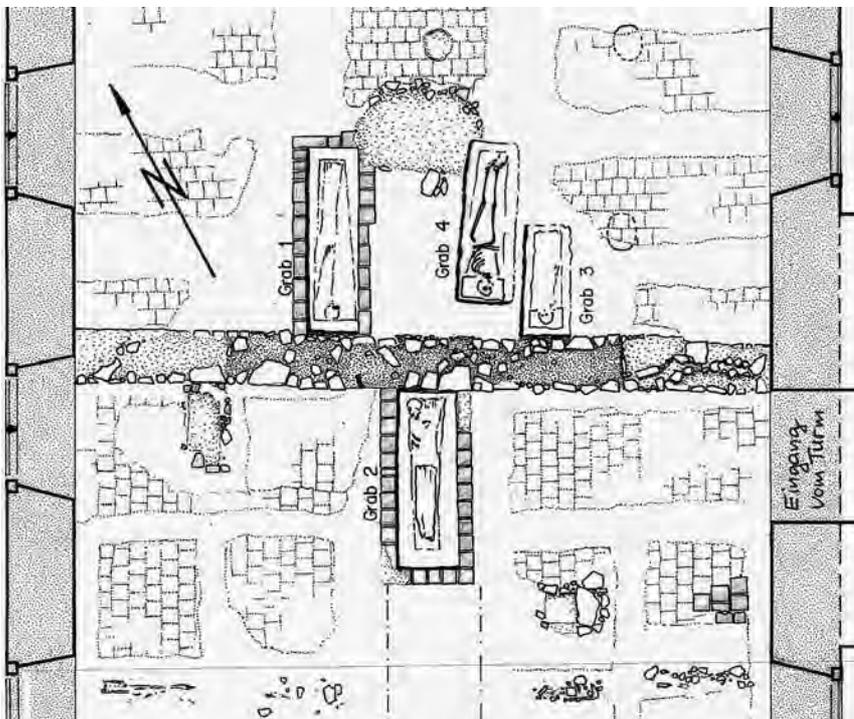
Erstes bekannt gewordenes Foto (Original 5.5x9.5 cm) von 1862 der Dorfansicht von Langenbruck (aufgenommen auf «Stigacher» / Schwengi)

pa und anderswo – nichts. Insgesamt verfasste Bleyenstein vier Briefe. In den «Baselbieter Heimatblätter» vom Dezember 2010 wurde erstmals darüber berichtet. Aus Platzgründen können die Briefe hier nicht abgedruckt werden.

Bleyenstein bemängelte grundsätzlich zweierlei, nämlich dass man Notleidende habe, denen man helfen könnte, aber nicht wolle. Gemeint war offenbar das zögerliche Verhalten der Basler Behörde. Wiederum ändern wolle man helfen, aber könne nicht, d. h. mittels Hilfe aus der Bevölkerung. In Langenbruck gab's weder Lebensmittelvorräte noch Geld zum Ankauf von «Früchten» (Weizen, Rüben, Kartoffeln).

Im Einzelnen berichtete Bleyenstein im Jenner 1817 erstmals in einer Rückschau aufs Jahr 1816 das Folgende (Wortzitat):

«... bey nun gemachter Untersuchung zeigt es, dass 34 Burgere, ganz kein eigen Land, auch nicht einmal einer Hand breit haben und 24 die nur ein Stücklein von einer 1/4 bis aufs gröste von 1 1/2 Jucharten haben. Über das kann man Langenbruck und Bärenwil wirklich das baslerische Sibirien nennen, indem, in dem ganzen Kanton kein höheres kälteres oder Winterlicheres Ort ist. Daher es dann auch gekommen das in dem vergangenen nassen und kalten 1816 Jahr auch gar wenig gerathen, und die Früchten nicht alle zeitig geworden welches den hiesigen Mangel um soviel mehr vermehret, und man wohl sagen kann, Es gab keine Baumfrüchten, sehr wenig oder fast keine neben Gemüser, als Erbsen, Kraut, gelbe und weisse Rüben und dergleichen. Die Erdäpfel als die Hautnahrung fehlten, nur an wenige, trockenen und sonnenhalb ligenden Plätzen sind sie noch gerathen – und die Feldfrüchten sind viel, theils im Frühjahr vom lang liegenden Schnee her verderbt, und



Lage des Bleyenstein-Familiengrabs ab 1790er-Jahre vor dem Taufstein: (Fundstelle von 1988 im Kirchenraum – auch das Grabungsjahr im Kloster Schöntal)

Grab 2: Es enthielt drei Skelette, jenes der 38-jährigen Maria Chrischona Bleyenstein-Rapp (gest. 1796), jenes ihres zweijährigen Söhnchens Johann Franz (gest. 1792) sowie ihres ungetauften Frühgeborenen (gest. 1796). Die Skizze zeigt die steingebauten Grabanlagen in der Kirche, gezeichnet durch H. Stebler. Erstmalige Veröffentlichung mit freundlicher Bewilligung durch Reto Marti, Leiter Hauptabteilung Archäologie und Museum BL, Liestal.

Bärenwil
Witterungstabelle zur Einquartierung
auf 1000 Fr. 1 Mann. Ein Solgt.

Nr.	Namen der Truppen	Schatzung des Katasters	Oft ad ten. l. u. s. p. des l. u. s. p. des l. u. s. p.	Mann
1.	Johannes Schuler in Blygen	7770	- - - - -	8
2.	Johann Fuchs alt	1010	gest ab auf	1
3.	Johann Fuchs hof. febung von Joh. Fuchs feunfgrund	965	- - - - -	1
4.	Martin Fuchs Riffly	570	gest ab auf	1
5.	Johann Fuchs in Blygen	5720	- - - - -	5 1/2
6.	Johann Fuchs junger alt	590	gest ab auf	1 1/2
7.	Daniel Müller	550	gest ab auf	1 1/2

die nachgesaeten Sommerfrüchte nicht zeitig geworden, so das sich zu verwundern, wie sich die Leute bis hieher durchgebracht. ...»

Im Jahre 1816 regnete es wochenlang. Oft fiel selbst im Sommer Schnee. In der anhaltend kalten Witterung konnten die Feldfrüchte nicht reifen. Vorräte für den Winter anzulegen, war unmöglich. Heu gab es keines. Daher waren die Basler Behörden gefordert, notfallmässig zumindest Brotweizen zu liefern. Solcher musste umständlich aus dem weniger betroffenen Tiefland in die obere Landschaft Basel verfrachtet werden.

Ein Viertel der Gemeindebevölkerung war völlig mittellos und besass auch keinen Pflanzplatz. Immerhin spendeten zwei Wohltäter – wohl Bauern – über sechs Zentner Mehl (um 300 kg). Dieses liessen sie zu Brot verbacken, um es an die Mittellosen zu verteilen; eine Massnahme, die längst nicht ausreichte. Im Dorf ermittelte Pfarrer Bleyenstein 27 Säcke «Frucht». Pro Monat wären 85 nötig gewesen. In Bärenwil gab's gar keinen Weizen mehr – nötig wären dort 8 Säcke gewesen. Berechnet war dies für eine Tagesration pro Person von ca. 300 g Brot. In Langenbruck zählte man damals 451 und in Bärenwil 77 Einwohner.

In seinem zweiten, alarmierenden Brief meldete Bleyenstein im April 1817 nach Basel:

«... indem die Noth und das Elend so mit Macht kommt, dass man sich nicht vorstellen kann, um so vielmehr da wir in keinem Fruchtländ, und vor 2 Jahren von langen und allzu starken Einquartierung alles vorräthige aufgezehrt [Anm.: alliierte Truppen zu Hunderten, die Winterquartier bezogen hatten], ein fehl Jahr darauf, dabey auch die Früchten nicht einmal zur Zeitigung gekommen, nun alles miteinander ganz leer ist. Zugleich das Land mit Schnee bedeckt so dass man nicht einmal etwas von Kräutern oder Gewürz, das sonst esbar wäre, haben kann, so dass die Noth gross ist, und ich Sie daher aufs Dringlichste bitten muss, sich unser zu erbarmen; und uns eine solche Ladung zu kommen zu lassen [Anm.: Brotweizen]. ... »

Verhängnisvoll war also, dass 1813/1814, kurz vor dem witterungsbedingten Fehljahr 1816, in der Gemeinde – im Dorf und auf den Höfen – alliierte Truppen aus Russland, Preussen und Österreich samt ihren Zug- und Reitieren einquartiert waren. Sie zogen gegen Frankreich, um dort Napoleon zu schlagen. Als Folge wurden in Langenbruck und Bärenwil schon einmal alle Futter- und Lebensmittelvorräte aufgebraucht. Bärenwil musste beispielsweise ab Ende Dezember 1813 zusätzlich 20 Soldaten und 20 Pferde ernähren. In der Viehhütte auf der Bärenwiler Rinderweid seien – laut früheren Erzählungen von Bärenwilern – in jenem Winter 1813/1814 dicht an dicht Maultiere der alliierten Truppen eingestallt gewesen.

Überdies brachten 1813 die Soldaten den tödlichen Typhus ins Dorf. Unter andern starben beispielsweise der erst 32-jährige Schwengipächter Martin Müller und im Dorf seine 72-jährige Mutter an dieser schrecklichen Krankheit.

Pfarrer Bleyenstein stellte 1817 zur Vermeidung künftiger Notlagen ein paar Grundsätze für die Basler Behörden zusammen:

1. Der Landbau im Dorf sei energisch zu fördern. Saatgut müsse verbilligt oder gratis verfügbar werden. Die Leute seien im Anbau ihrer «Krautgärten» (Pflanzplätze) anzuleiten und zu überwachen.
2. Die jungen Leute dürfen nicht heiraten, wenn sie sich zuvor als Ledige nicht selbst haben durchbringen können oder wollen.

Pfarrer Bleyenstein schloss seine Briefe meist ganz beflissen mit:

«... innigster Hochachtung die Ehre habe zu seyn.»

Ausschnitt aus der behördlichen Weisungstabelle von 1813/1814 an die Bärenwiler Bauern; ab 21. Christm. nat 1813 bis Juli 1814. Um den 22. Dezember 1813 z.B. die verbindlichen Einquartierungen für alliierte Soldaten in Bärenwil (Preussen, Österreicher, Russen). Bestimmend war die Schätzung des Katasters jeder Bärenwiler Familie: pro 1000 Franken Schätzungswert wurde 1 Mann zugeteilt. Die Anzahl Pferde wurde nicht verbindlich vorgegeben – sie ist offenbar je nach Umständen festgelegt worden. Original der Liste zur Verfügung gestellt aus StABL, Liestal BL.



25-jähriges Orgeljubiläum in Langenbruck im September

Die Langenbrucker Orgel wird in diesem Jahr 25 Jahre alt. Die reformierte Kirchgemeinde veranstaltet deshalb im September ein kleines Jubiläum. Am Samstag, 24. September, ist um 17.30 Uhr zunächst ein Konzert für Orgel und Trompete geplant. Organistin wird Tina Zweimüller aus Winterthur sein. Als Trompeter konnte der Solist Heinz Saurer vom Tonhalle-Orchester Zürich gewonnen werden.



Am Sonntag, 25. September, 11 Uhr, wird es im Rahmen eines ökumenischen Gottesdienstes eine Hubertusmesse geben. Hornisten um Martin Roos und der Organist Nicolas Hublard werden gemeinsam musizieren.

Anschliessend lädt die Gemeinde zu einem Apéro ein, auch eine Orgelführung ist geplant.

Die Orgel in Langenbruck wurde am 29. September 1991 als Neubau der renommierten Dresdner Firma Jehmlich eingeweiht. Es handelt sich um ein Instrument mit 13 Registern, die

auf zwei Manuals und ein Pedal verteilt sind. Insgesamt hat die Orgel 776 Pfeifen. Im Prospekt ist nur das Hauptwerk sichtbar. Aufgrund der geringen Raumhöhe sind das zweite Manual und das Pedalwerk dahinter angeordnet. Die Registerbetätigungen sind rein mechanisch. Der Tremulant im zweiten Manual ermöglicht ein schwebendes Spiel für diese Register.

Die äussere Orgelgestaltung wurde der Raumkonzeption der Kirche angepasst.

Die älteste bekannte Orgel in der Kirche Langenbruck stammte aus dem Jahre 1882 vom Orgelbauer Zimmermann in Basel. Sie wurde 1965 durch ein Instrument der Firma Maag aus Zürich ersetzt. Beim damaligen Kirchenumbau wurde dafür die Empore entfernt. Die Maag-Orgel war Ende der 1980er Jahre noch spielbar, hatte aber, auf der 1989 wieder eingebauten Empore, keinen Platz und steht heute im Vereinshaus der reformierten Gemeinde im kroatischen Rijeka an der Adria.

Pfarrer Torsten Amling

Langenbrucker & Bärenwiler



LANGENBRUCK
Top of Baselland

Dorfztytig



Hauptübung Feuerwehr Langenbruck

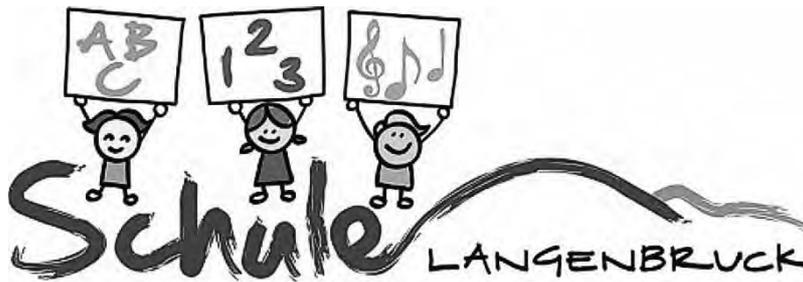
Samstag 1. Oktober 2016
ab 15.00 Uhr

Die Feuerwehr öffnet die Tore und präsentiert sich der Bevölkerung.

Lassen Sie sich während einer kommentierten Einsatzübung das Know-how und Equipment der Feuerwehr präsentieren und überzeugen Sie sich selbst von der Schlagkraft unserer Dorffirewehr.

Die Interessierten sind eingeladen, sich um 15.00 Uhr beim Feuerwehrmagazin am Kräheggweg 1 einzufinden. Nach der Einsatzübung und den Brevetierungen sind die Besucher herzlich zu einem Apéro eingeladen.

Die Angehörigen der Feuerwehr Langenbruck freuen sich auf Ihren Besuch!



«Eine Schule für alle»

Im September findet eine Tagung für Lehrpersonen und Schulleitungen statt mit dem Titel: „Eine Schule für alle.“

Unsere Schule wurde für die Mitwirkung angefragt. Es hat sich in der kantonalen Schullandschaft herumgesprochen, dass wir hier in Langenbruck eine Schule führen, die sich mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln dafür einsetzt, dass Integration aller Schülerinnen und Schüler gelingen kann.

Noch vor 40, 50 Jahren unterrichtete an einer Klasse eine Lehrperson, die für alle Belange zuständig war. Diese Zeiten haben sich geändert.

Wir in Langenbruck haben uns, bedingt durch den hohen Integrationsanspruch, weiter entwickelt und im Leitbild und im Schulprogramm diesen Veränderungsanspruch aufgenommen. Die Umsetzung ist im Gange.

Unsere Lehrerinnen und Lehrer haben sich stufenweise zu Klassenteams zusammengeschlossen und verantworten gemeinsam die Klassenführung und den Unterricht.

Uns ist es wichtig, dass heilpädagogisches Wissen im Unterricht präsent ist und präsent bleibt. Auf das Klassenteam kommt der Anspruch zu, sich in schwierigen Situationen auszutauschen, zu kooperieren und gemeinsam nach Lösungen zu suchen.

Dieser Kulturwandel kann nicht verordnet werden. Er muss wachsen und von der Schulleitung wohlwollend und wertschätzend begleitet werden.

Aus dieser Optik betrachtet, sind wir gut unterwegs. Diesen eingeschlagenen Weg möchten wir aber auch weitergehen, und Sie werden als Folge davon in unserer Vorstellung sehen können, dass wir unseren Blick auf das ganze Klassenteam ausrichten.

Sie werden feststellen, dass sich mit dem Bildungsanspruch in der Mittel-

stufe auch die Klassenteams vergrössern und mehrere Lehrpersonen darin tätig sind. Dies ist auch bedingt durch die Ausgangslage, dass auf dieser Stufe die Fremdsprachen in der Regel von Fachpersonen unterrichtet werden.

Wir wünschen Ihnen fröhliches Entdecken und freuen uns, wenn wir Ihnen damit unsere Schule aus einem anderen Blickwinkel betrachtet vorstellen können.

*Schulleitungen Michelle Zitnan,
Madeleine Weber-Valko*

Unsere Klassenteams

Kindergarten



*Maja Bröckelmann Ursi Borer
Veronique Imhof*

Maja Bröckelmann ist zu Beginn des neuen Schuljahres in unser Kindergarten team gekommen. Sie lebt mit ihren drei Kindern im Alter von 15,17 und 20 Jahren, umgeben von einem grossen Garten mit Obstbäumen und Schafen, in Bretzwil. Von ihrem Erfahrungshintergrund her bringt Maja Brö-

ckelmann 25 Berufsjahre als Kindergartenlehrperson mit, die letzten 5 Jahre als Heilpädagogin, ebenfalls im Kindergarten.

Ursi Borer war als Kindergartenlehrperson die letzten 8 Jahre hier in Langenbruck als Kindergärtnerin tätig. Nun übernimmt sie als Zuständige die Aufgabe für die Spezielle Förderung.

Véronique Imhof war im letzten Schuljahr an unserer Schule als Stellvertreterin tätig und unterstützt im kommenden Schuljahr diejenigen Kindergartenkinder, die unsere deutsche Sprache noch nicht so beherrschen.

Die Aufgabenbereiche des Kindergarten teams sind vielfältig. Gemeinsam mit einer Sozialpädagogin sind sie besorgt dafür, unsere Kindergartenkinder in ihrer Entwicklung vom Kleinkind zum Schulkind zu unterstützen und zu begleiten. Dazu gehört auch, die 1.-Kindergartenkinder an den Kindergartenalltag heranzuführen, die Kinder im gemeinsamen Spielen zu unterstützen und ihnen Anregungen zu geben. Auch das soziale Lernen und der Umgang untereinander gehört zu den Zielen. Hinzu kommt, die individuellen Bedürfnisse der Kinder zu erkennen und sie darin zu fördern.

Gegen Mitte des zweiten Kindergartenjahres kommt dann die Frage hinzu, wie die Kinder für den Schuleintritt vorbereitet werden können.

Klassenteam 1./2. Klasse



*Amanda Studer Irene Imolesi
Regina Stegmüller Rahel Haenle*

Amanda Studer ist ebenfalls neu in unserem Team. Vom Kanton Solothurn kommend, fühlt sie sich in ländlicher

Umgebung wohl, wo sie auch ihre sportlichen Aktivitäten ausleben kann. Ein wichtiges Anliegen ist ihr, die Kinder in ihrer Selbständigkeit zu fördern.

Irene Imolesi ist seit einem Schuljahr bei uns als Heilpädagogin tätig. Sie bringt an Erfahrung viele Berufsjahre als Regelklassenlehrperson und als Heilpädagogin mit. Dem Integrationsanspruch wird Irene Imolesi gerecht, indem sie im Unterricht sorgsam darauf achtet, dass unsere Schülerinnen und Schüler ihrem Lernstand entsprechend beschult werden.

Regina Stegmüller ist seit mehreren Jahren bei uns in Langenbruck als Fachlehrperson für Werken textil/nicht textil und Gestalten tätig. Sie kennt die meisten unserer Schülerinnen und Schüler und deren Familien. In dieser Stufe übernimmt Regina Stegmüller das Gestalten in der zweiten Klasse. Ihre kreativen Ideen sollen in diesem Klassenteam ihren Platz erhalten.

Rahel Haenle ist, nach einer längeren Berufszeit als Unterstufenlehrperson, zurzeit im Mutterschaftsurlaub. Nach den Faschnachtsferien kommt sie wieder zu uns nach Langenbruck und wird neben einem Unterrichtstag auch das Fach Musik und Bewegung übernehmen.

In der Unterstufe kommt auf das Klassenteam die Herausforderung zu, unsere Erstklässlerinnen und Erstklässler an den Schulalltag zu gewöhnen. Das Erlernen der Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Rechnen braucht viel Zeit und Können der Lehrpersonen. In unserer Mehrjahrgangsklasse ist es aber auch Realität, dass die Zweitklässlerinnen und Zweitklässler schulisch an einem ganz anderen Ort stehen. Ein Spagat, dem sich das Klassenteam stellt und den Unterricht entsprechend gestaltet.

Klassenteam 3./4. Klasse



Andrea Buser
Regina Stegmüller

Katja Gesierich
Irene Imolesi

Andrea Buser wohnt mit ihrer Familie in Oberdorf, hat die letzten Jahre im

Kanton Aargau unterrichtet und bringt langjährige Erfahrung im Unterrichten in Mehrjahrgangsklassen mit. In ihrer Arbeit ist ihr eine offene Kommunikation sehr wichtig.

Irene Imolesi war im vergangenen Schuljahr in dieser Klassenstufe als Klassenlehrperson und als Heilpädagogin tätig. Nun legt sie in dieser Klasse ihren Schwerpunkt wieder auf die Heilpädagogische Arbeit und die Integration unserer Schulkinder mit speziellen Lernbedürfnissen.

Katja Gesierich übernimmt in dieser Klasse einen Unterrichtstag und den Fremdsprachenunterricht.

Regina Stegmüller übernimmt das Werken textil und nicht textil.

Nun sind unsere Schülerinnen und Schüler in der Mittelstufe angelangt. Das Ankommen in dieser Stufe braucht vor allem für die Drittklässlerinnen und Drittklässler viel Zeit und das Verständnis aller Lehrpersonen für diesen Entwicklungsschritt. Langsam hält das Fachlehrerinnen- und Fachlehrersystem Einzug. Im Unterricht zeigen sich erste Unterschiede im Arbeitstempo. Nicht alle lernen unter den gleichen Voraussetzungen, dem gilt es Rechnung zu tragen und den Unterricht entsprechend zu organisieren und zu gestalten. Hinzu kommt in der 4. Klasse die erste Fremdsprache, mit der die Schülerinnen und Schüler aber gut zurechtkommen.

Klassenteam 5./6. Klasse



Matthias Hoffman Cornelia Coolen
Jutta Knieper

Irene Imolesi Veronique Imhof

Regina Stegmüller, Katja Gesierich, Irene Imolesi und Veronique Imhof aufgeführt in den vorgängigen Klassenteams.

Das Klassenteam der 5./6. Klasse ist bereits gut aufeinander eingespielt.

Matthias Hoffmann unterrichtet seit dem Schuljahr 15/16 in dieser Klasse und hat zum ersten Mal unsere Primarschülerinnen und Primarschüler

der 6. Klasse im Übergang in die Sekundarschule begleitet. Im kantonalen Schnitt betrachtet, haben alle Lehrpersonen, die in der 6. Klasse unterrichten, dieses Aufgabengebiet neu übernommen.

Katja Gesierich und Cornelia Coolen sind unsere Fachlehrpersonen für den Fremdsprachenunterricht. Eindrücklich zu beobachten ist, wie die Schülerinnen und Schüler dem Unterricht offen und neugierig begegnen, und wie ihre Neugierde für die Anwendung von Fremdsprachen spür- und erlebbar ist. Das Sprachenzimmer, das wir einrichten durften, hilft sicher auch, dass die beiden Fremdsprachen ihren Platz haben.

Regina Stegmüllers Unterricht zieht sich über alle Stufen hindurch. Die Anforderungen wachsen, die Lehrperson bleibt die gleiche!

Jutta Knieper ist es zu verdanken, dass wir auf der Basis unseres Informatikkonzepts einen vielfältigen Informatikunterricht anbieten können. Der Informatikunterricht kam durch das Führen der 6. Klasse als Anforderung neu auf uns zu.

Véronique Imhof und Irene Imolesi sind in dieser Klasse im Förderbereich tätig. Ihrem Auftrag gemäss sind sie in unterschiedlicher Form in dieser Klasse tätig.

Das Klassenteam der 5./6. Klasse stand bereits im vergangenen Schuljahr in einem guten Austausch untereinander und möchte mit dieser Tradition auch weiterfahren.

In dieser Altersstufe realisieren die Schülerinnen und Schüler, dass die an sie herangetragenen Anforderungen komplexer werden. Das zuständige Klassenteam seinerseits sieht sich konfrontiert mit vielen Bildungsansprüchen des Lehrplans, die unter einen Hut zu bringen sind, es soll auch dem sozialen Gefüge Beachtung schenken und das soziale Lernen nicht ausser Acht lassen. Klassenregeln und Abmachungen sind auf allen Stufen wichtig und müssen beachtet werden. In dieser Stufe wird aber auch zunehmend Leistung verlangt, und die Leistungsbereitschaft wirkt sich viel unmittelbarer auf die Laufbahn der Schülerinnen und Schüler aus.

Man könnte meinen, es gibt wichtigeres als die täglichen Gespräche übers Wetter. Gerade in der Ferienzeit kann kaum vom Erlebten erzählt werden, ohne dass über den Regen geschimpft oder von der Sonne geschwärmt wird.



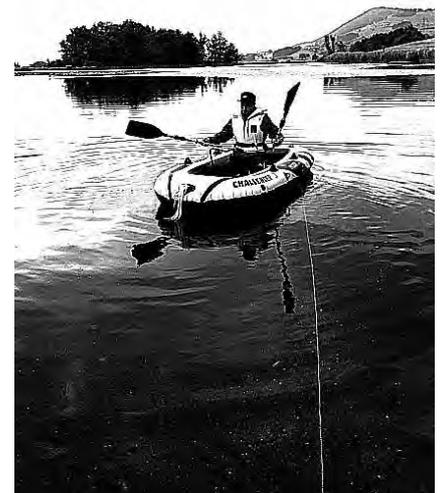
Sommerlager in Wollerau



Doch wer über das Sommerlager des Sportvereins Langenbruck berichten will, muss leider auch einige Worte übers Wetter verlieren. Denn wir hatten wirklich Pech. „Pflotschnasse“ Erinnerungen kommen hoch, denkt man an diese Juliwoche zurück. Da liegt das Lagerhaus, eingebettet in einer wunderschönen Umgebung, in nächster Nähe einer grossen Sportanlage – von einer solchen können wir in Langenbruck nur träumen. Mehrere Fussballplätze, Streetsoccer-Anlage, Beach-

volley-Feld, Skate- und Bikepark etc., und das alles vor der Haustüre! Doch wie gesagt, wer dieses Angebot nutzen wollte, durfte nicht wasserscheu sein. Zum Glück waren wir eine Gruppe von rund 40 unerschrockenen Sportfreunden aus Langenbruck und Gunterhausen, die sich von ein paar Tropfen nicht beeindrucken liess. So gab es immer wieder spannende Matches, mit viel Einsatz und guten Mutes wurde dem Wetter getrotzt. Manchmal hatte man sogar den Verdacht, dass dem einen oder andern diese Verhältnisse gar passten. Selten habe ich so glückliche Biker getroffen, die nach abenteuerlichen Stunden im Wald von Kopf bis Fuss mit Dreck verspritzt auf ihren Velos vorfuhren und meinten, dass sie noch nie eine solche gute Tour gemacht hätten. Das war sicher ein Highlight der Lagerwoche. Doch davon gibt es in den SVL-Lagern ja bekanntlich immer mehrere. Deren fünf sollen genannt sein:

- Sonntagabend: Der EM-Final wurde mit dem Beamer auf eine Wand im Essaal projiziert. Denn es wurde



mehrfach gewünscht, diesen Match zu schauen. Doch beim Anpfiff herrschte vor der Leinwand gähnende Leere. Alle Teilnehmenden waren draussen und kickten selbst, bis es zu dunkel wurde. Sich selbst zu bewegen, bleibt einfach spannender, da mögen die Stars noch so gut spielen!





- Dienstagnachmittag: Der Regen war zu stark und die Kälte nervt. Und für einmal war sogar das Regenprogramm fast besser als das eigentlich geplante, denn wir bauten im ganzen Lagerhaus eine eigene Minigolfanlage. Mit Kartonröhren, Klebband, WC-Rollen, Kapplahölzli und weiterem Material wurden Bahnen gebaut, die in Sachen Originalität jede Minigolf-Anlage bei weitem übertrafen.
- Freitagabend: Ein Lagerfeuer, eine Gitarre und Singbüchlein, mehr braucht es eigentlich nicht für einen guten letzten Abend. Doch als die Leiter als Feuerspucker eine heisse Show zeigten, war der Lagerabschluss perfekt.
- Täglich: Ausgegessene Teller und Nachschöpfen waren Zeichen dafür, dass die Lagerküche ein grosses Highlight war.
- Schliesslich: Ein Posti mit übermüdeten, aber zufriedenen Gesichtern kommt an. Ein Lager mehr geht in die Geschichte des SVL ein. Und das nächste steht schon fest, 9.-15. Juli 2017!



Auch nächstes Jahr gibt es wieder ein Lager, und zwar vom 9. bis 15. Juli 2017! Und damit das Warten nicht so lang geht, beginnen die wöchentlichen Sportangebote KISPO, JUSPO und FRISPO nach den Herbstferien (weiter Infos folgen).



Handholzer Eptingen – ein neues Hobby auch für Langenbrucker

Im August 1991 lud uns Heinz Weber zur Handsäge- und Spaltmeisterschaft auf den Hinterbrandberg ein. Wir hatten keine Ahnung, was uns erwarten würde. Auf dem Festgelände herrschte reges Treiben. Anfeuerungsrufe und Applaus erfüllten die Luft. Wir schauten interessiert zu, wie um die Wette gesägt und gespalten wurde. Männer und Frauen waren voll bei der Sache. Weit über 200 Teilnehmende wurden gezählt. Alle konnten für CHF 30.- mitmachen. Der schöne Gabentempel forderte uns geradezu dazu heraus, uns auch anzumelden. So einfach, wie es beim Zuschauen aussah, war es dann aber doch nicht. Ohne Erfahrung und Training waren wir abgeschlagen auf den hinteren Rängen.

Jetzt war das Wettkampffieber bei Beat voll ausgebrochen und er hat seither nur wenige Anlässe verpasst. Um Erfolg zu haben, braucht es allerdings Training; deshalb richtete Beat einen kleinen Trainingsplatz ein. Auch Heinz und Carmen trainierten mit. Immer mehr Kollegen und Bekannte fanden schliesslich Freude an dieser Sportart und wir hatten schon bald fast 20 Leute, die regelmässig zum Üben kamen.

Angelehnt an die Handholzer Reigoldswil setzten Webers und wir uns 1994 zusammen und kreierte das Logo der Handholzer Eptingen, 1996 wurde der Verein gegründet. Seither sind wir immer ca. 20 Aktiv- und 30 Passivmitglieder.

Dank dem regelmässigen Training wurden die Resultate besser, aber bis zum ersten Kopfkranz musste Beat lange warten....

Leider wurde die Initiantin vom Hinterbrandberg krank und der Wettkampf fand in den folgenden Jahren in Reigoldswil statt. Ein solches Fest zu organisieren, bedeutet einen grossen Aufwand, im Verein von Reigoldswil begann es zu kriseln.

Auf Beats Initiative führten wir im Jahr 2000 den Wettkampf erstmals beim Wasserkeller in Eptingen durch.

Das Zelt stellen, den Platz herrichten und den Gabentempel bewachen, das alles war sehr viel Arbeit und sehr aufwändig.

Beat beschloss, bei uns einen Schopf zu errichten, um solche Anlässe in Zukunft auf dem Hof durchführen zu können.

2001 wurde der Schopf gebaut und seither wird im 2-JahresTakt die SHSM bei uns auf der Steinägerten durchgeführt.

Unter dem Mitgliederschwund leiden nicht nur wir, alle Säge- und Spaltvereine haben nicht mehr so viele Mitglieder und Teilnehmer wie in den 1990er Jahren.

Es ist ein urchiger und einfacher Wettkampf. Man löst die Zeit selbst aus, sägt an 2 verschiedenen Baumstämmen einen Rugel ab, hängt die Säge an den Stamm, spaltet die 2 Rugel in

je 4 Stücke, versorgt alle Scheite in einer Kiste und stellt die Stoppuhr ab. Das Nichteinhängen der Säge, zu wenige Scheite, oder nicht in die Kiste geschichtete Scheite haben eine Zeitstrafe von 10 Sekunden zur Folge.

Seit einigen Jahren ist Hansruedi Heutschi auch ein begeisterter und erfolgreicher Handholzer. Er hat eines schönen Tages Ionica Amling mit nach Eptingen zum Training eingeladen. Mit viel Freude hat sie sich ans Werk gemacht und hat ihr Talent entdeckt. Schon beim ersten Wettkampf gewann sie eine Treichel und beim zweiten kam Ionica bereits mit einem Kopfkranz geschmückt nach Hause!

Wie gesagt, mitmachen kann jeder Mann und jede Frau und alle sind bei uns immer herzlich willkommen.

Wir trainieren jeweils Montagabend ab 20 Uhr. Anschliessend sitzen wir bei Bier, Mineral, Kaffee und Kuchen zusammen.



Impressionen von der Viehauktion 2016





Langenbrugger & Bärenwiler



Dorfzytig

LANGENBRUCK
Top of BasellandKULTUR
BRUCK

Kultur im Dorf.



präsentiert

Kuno kurbelt

Musikalisch-szenisches Familienprogramm von und mit Paul Ragaz für Kinder von 5 bis 105 Jahren.

Regie: Barbara Schneebeli

Langenbruck:

Sa / So 12. / 13. November 2016,
jeweils um 18:00 Uhr,
Revue, grosser Saal

Eintritt frei, Kollekte

Weitere Informationen unter:
www.paul-ragaz.ch

Alte Schweizer Filme in Langenbruck

Der Verkehrs- und Verschönerungsverein Langenbruck hat sich in seinem Jahresprogramm vorgenommen, die berühmten alten Schweizer Filme nach Langenbruck zu bringen. Wer kennt sie nicht die «Bäckerei Zürrer», «Brot und Steine», «Dällenbach Kari», «Geld und Geist», «Hinter den 7 Gleisen, etc. In der Revue zeigen wir in den Monaten Oktober, November 2016, Januar, Februar und März 2017 jeweils einen Film.

Wir beginnen am Dienstag, 25. Oktober um 19.30 Uhr mit dem Film «Bäckerei Zürrer» und am Mittwoch,

23. November 2016, zeigen wir den Film «Das Gefrorene Herz».

Die Filmabende finden, in der Revue in Langenbruck statt und alle sind dazu herzlich eingeladen. Wie im richtigen Kino gibt es Getränke und kleine Snacks und am Schluss der Vorstellung erheben wir eine freiwillige Kollekte, um unsere Unkosten zu decken.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Verkehrs- und Verschönerungsverein
Langenbruck



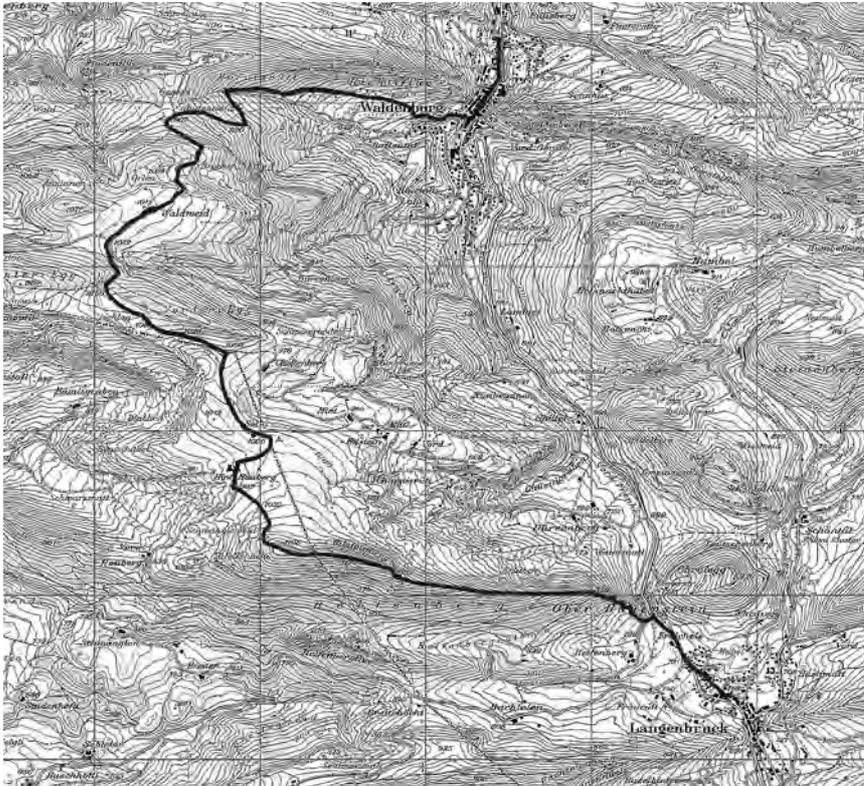
Dorfzytig Wandertipp

Langenbruggler & Bärenwiler



LANGENBRUCK
Top of Baselland

Dorfzytig



wurde 1986 als Pionierleistung durch das ortsansässige Oekozentrum Langenbruck installiert.

Unterhalb des Hofes Sol gelangen wir auf gutem Weg über die Weide durch die leichte Senke auf die gegenüberliegende Seite. Der Weg führt vom Hof Chellenberg Richtung Weidscheune. Wir folgen dem Wegweiser Richtung Waldrand und gelangen links haltend auf den Weg, der zur Bergwirtschaft Waldweid führt. Hier sind wir bereits auf Waldenburger Boden und belohnen uns mit einer kleinen Erfrischung. Weiter geht's dem Strässchen folgend Richtung Studenweid. Der Weg führt nun stetig bergab, den Gärten des Richtachers entlang nach Waldenburg. Durch das hübsche Städtchen gelangen wir entlang der Hauptstrasse des oberen Hauensteins zum Bahnhof der Waldenburgerbahn. Von hier geht's per Postauto zurück an den Ausgangsort Langenbruck.

Wegstrecke 10 Km / Aufstieg 550 m / Abstieg 750 m / Wanderzeit ca. 4 Stunden

Gemeinderat Walter Wenger

Eine Wanderung von Langenbruck nach Waldenburg über die Waldweid

Wir beginnen die Wanderung auf dem Postplatz und nehmen den Weg durch die Allee des Ausserdorfs zur Passhöhe. Nach einem kurzen Stück entlang der Hauptstrasse gelangen wir zur Wegkreuzung Richtung Helfenberg. Beim dortigen Parkplatz treten wir in den Wald ein und nehmen den etwas steilen Aufstieg über den Helfenberg Grat. Der etwas steile erste Anstieg mündet dann in einen stetig steigenden Pfad auf dem Grat des Helfenbergs. Wir gelangen schliesslich zum Punkt 1124, der höchste Punkt des weitläufigen Gemeindebannes von Langenbruck. Der Pfad neigt sich nun sanft zu einer Waldlichtung; wir durchschreiten die Lichtung in gerader Richtung und halten uns etwas rechts. Nach einem kurzen Waldstück mündet der Weg auf die Weide des Hofes Hauberg. Entlang der Hecke, die sich durch die Weide zieht, gelangen wir zum Hof Hinter Hauberg hinunter. Wir biegen rechts auf die Asphaltstrasse ein und gehen weiter in Richtung des Windrades beim Hof Sol. Dieses Windrad ist übrigens das erste Strom produzierende Windrad der Schweiz und



Waldweid: Berestaurant Waldweide

Veranstaltungskalender 4. Quartal 2016

22.09.	Gemeindeversammlung	Revue	20.15 Uhr
24.09.	Viehsschau Fleckvieh	Ausserdorf	ab 08.30 Uhr
25.09.	Oekumenischer Familiengottesdienst zum	Erntedankfest, Kath. Kirche	10.30 Uhr
01.10.	Feuerwehr-Hauptübung	siehe Hinweis in der ObZ	
02.10.	Bider-Ausstellung	Biderbaracke, VVL	14 – 17 Uhr
04.10.	Mittagstisch für Senioren	Rest. Ochsen	12.00 Uhr
12.10.	Altersnachmittag	Vereinslokal	14.30 Uhr
15.10.	Chabisessen	Biderbaracke, Chabisclub	ab 17.00 Uhr
22.10.	Disco im Erica	siehe Flugblatt	
29.10.	Naturschutztag, siehe Flugblatt	Gemeinden Waldenburgertal,	09.00 Uhr
29.10.	Heimatabend Kindervorstellung	Turnhalle, Bergbauern	13.30 Uhr
29.10.	Heimatabend	Turnhalle, Bergbauer	18.15 Uhr
30.10.	Heimatabend Theater	Turnhalle, Bergbauern	12.00 Uhr
01.11.	Mittagstisch für Senioren	Rest. Ochsen	12.00 Uhr
05.11.	Fondueplausch	Biderbaracke, Schnurichaibe	ab 18.00 Uhr
06.11.	Bider-Ausstellung	Biderbaracke	VVL, 14 – 17 Uhr
09.11.	Altersnachmittag	Vereinslokal	14.30 Uhr
11.11.	Räbeliliechtumzug	Dorfplatz	18.00 Uhr
12./13.11.	Musikalisches Familienprogramm	Revue, Kulturbruck	18.00 Uhr
19.11.	Weihnachtsmarkt	Dorf, Verein Weihnachtsmarkt	10 – 22.00 Uhr
25.11.	Koordinationsitzung Vereine	Revue, Kulturbruck	20.00 Uhr
02.12.	Weihnachtsessen	Gemeindeangestellte und Behörden, separate Einladung	
04.12.	Bider-Ausstellung	Biderbaracke, VVL	14 – 17 Uhr
04.12.	Oekumenischer Familiengottesdienst	Ref. Kirche, Kirchengemeinde	11.00 Uhr
07.12.	Budget-Gemeindeversammlung	Revue	19.30 Uhr
11.12.	MLG Weihnachtskonzert	Ref. Kirche	17.00 Uhr
09.12.	Altersnachmittag/Adventsfeier	Vereinslokal	14.30 Uhr
12.12.	Weihnachtsmarkt	Sonnmat	16 – 21.00 Uhr
13.12.	Weihnachtsmarkt	Sonnmat	10 – 17.00 Uhr
14.12.	Altersnachmittag/Adventsfeier	Vereinslokal	11.00 Uhr
17.12.	Weihnachtsbaumverkauf	Werkhof	10.30 Uhr
25.12.	Kurendensingen	Gemeindeplatz	06.00 Uhr

Impressum:

Herausgeber: Gemeinde Langenbruck

Redaktion: Christian Burkhardt,
christian.burkhardt@langenbruck.ch

Adresse: Kräheggweg 1, 4438 Langenbruck,
Tel. 0800 80 44 38

Gestaltung: KreARTive Konzepte

Druck: Gemeindeverwaltung

Auflage: 650 Exemplare

Abdruck: in Absprache mit der Redaktion

Die nächste Ausgabe erscheint am 02.12.2016

Redaktionsschluss ist am 11.11.2016

Voranzeige

3. Langenbrucker Dorfweihnachtsmarkt

Samstag, 19. November 2016
ab 10.00 Uhr

Brunnenhof / Werkhof

Div. Marktstände – Beizli – Kuchenbuffet

Anreise mit OeV empfehlenswert

